

# Jahresbrief 2022

der katholischen  
Schwangerschaftsberatungsstelle  
Hamm



Sozialdienst kath. Frauen Do-Hörde e.V.  
Weststrasse 30  
59065 Hamm  
Tel.: 02381 / 49 55 50  
E-Mail: [info@schwangerschaftsberatung-hamm.de](mailto:info@schwangerschaftsberatung-hamm.de)  
<http://www.schwangerschaftsberatung-hamm.de>

## Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Jahresbrief 2022 der Katholischen Schwangerschaftsberatungsstelle Hamm liegt vor Ihnen. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und freuen uns über weitere Anregungen zu unserer Arbeit. Folgend stellen wir Ihnen das vorliegende statistische Zahlenmaterial aus dem Jahr 2022 und dessen inhaltliche Bedeutung für unsere Arbeit vor.

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 288 Frauen und Paare beraten. 2022 stand weiterhin unter den Auswirkungen der Corona Pandemie. Auch der entfachte Krieg in der Ukraine wirkte sich in der Arbeit aus.

Kontaktaufnahmen zu unserer Beratungsstelle erfolgten wie in den Vorjahren hauptsächlich telefonisch, nur teilweise persönlich vor Ort und selten online z.B. über den QR Code auf unserer Homepage, meistens um einen Termin vor Ort zu vereinbaren.

Nach wie vor kamen die Frauen hauptsächlich allein in die Beratungsstelle (73%). Die Anzahl der Frauen, die mit ihrem Partner kamen, lag bei 16.1%. 6,1% der Schwangeren kamen in Begleitung einer anderen Bezugsperson, welche hauptsächlich als Sprachmittler fungierte.

Im Jahr 2022 gab es weiterhin Einschränkungen aufgrund der Corona Pandemie, jedoch waren diese im Vergleich zu den Vorjahren gelockert worden. Weiterhin hielten wir uns in der Beratungsstelle an das Tragen von Gesichtsmasken sowie an die Abstandsregeln von 1,5m. Auch fanden die Beratungen mit einer verglasten Trennscheibe zwischen Klientin und Beraterin statt.

Homeoffice wurde von den Beraterinnen nicht in Anspruch genommen.

Face-to-Face Beratungen haben im Vergleich zu Online Beratungen mehrere Vorteile. Der wichtigste Faktor der persönlichen Begegnung zwischen Beraterin und Ratsuchenden ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, das für den Beratungsprozess existentiell ist. Gerade bei sensiblen Themen wie psychischen Problemen, Beziehungsfragen, Sexualität und Familienkonflikten kann diese dazu beitragen, dass die Frauen sich sicher und aufgehoben fühlen und so offen über ihre Sorgen und Nöte sprechen können. Ein weiterer Vorteil dieser Beratungsform ist die Möglichkeit, nonverbale Signale und Körpersprache wahrzunehmen. Diese können oft wichtige Hinweise auf emotionale Zustände, Bedürfnisse und Schwierigkeiten geben, die in einem reinen Online-Setting übersehen werden können bzw. am Telefon nicht wahrzunehmen wären. Die persönliche Interaktion in der Beratung kann auch dabei helfen, den Ratsuchenden das Gefühl zu vermitteln, weniger allein und isoliert zu sein. Dies war vor allem ein bedeutender Faktor für die Beratungstätigkeit in der von Angst besetzten Pandemie Zeit.

Natürlich haben auch die Online- und Telefonberatung ihre Vorteile, wie z.B. die größere Flexibilität und die Möglichkeit, auch von entfernten Orten die Beratung in Anspruch zu nehmen. Gerade rein administrative Fragen und Tätigkeiten konnten so auf schnellem Weg gelöst und erledigt werden. Es war jedoch zu beobachten, dass die Online-Beratung nicht für alle Ratsuchenden geeignet war, weil sie nicht alle Vorteile der persönlichen Interaktion bot.

In der Beratung mit geflüchteten Frauen oder Migrantinnen, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichend waren, ihre Bedürfnisse und Probleme umfassend auszudrücken, stellten die Körpersprache, Mimik und Gestik einen wichtigen Bestandteil der gegenseitigen Verständigung zwischen Klientin und Beraterin dar.

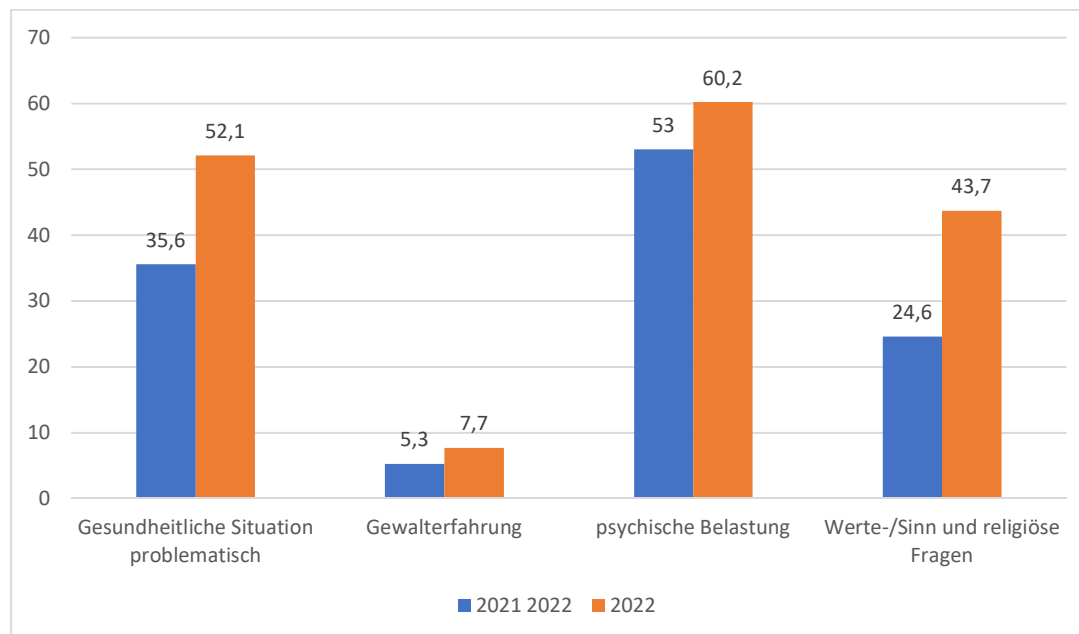
Kulturelle Unterschiede können auf diese Weise oft überbrückt werden, da Gesten und Körpersprache oft universell verstanden werden und nicht an eine bestimmte Sprache oder Kultur gebunden sind.

## Unsere Frauen

In 2022 verringerte sich das Klientel im Alter von 20-24 Jahre von 88 (2021) auf 68 (2022) Frauen und die Anzahl der Frauen zwischen 25-29 Jahre stieg an von 88 (2021) auf 96 (2022) Frauen. Zu verzeichnen war ein höherer Anstieg im Alter von 30-34 Jahre von 52 (2021) auf 72 (2022) Frauen. In der Altersgruppe von 35-39 Jahre hielten sich die Zahlen mit 25 schwangeren Frauen fast die Waage. 2021 waren in der Altersgruppe 26 Frauen zu verzeichnen. Waren 2021 noch 9 Frauen 15-17 Jahre, so waren es 2022 nur noch 4 Frauen. Ähnliches zeigte sich im Alter von 18-19 Jahre, 2021 waren es 24 Frauen und 2022 nur noch 15 Frauen.

So erklärte sich auch, dass 2021 7,8% der Schwangeren sich in Schul- und Berufsausbildung befanden, in 2022 waren es nur noch 4,2% der Frauen. Entsprechend wenig zeigte sich dieses Thema in den Beratungsgesprächen.

Auffällig war die Problematik im Bereich Gesundheit, die sich seit 2020 weiterhin verschärft hat. So wurden beispielsweise Fragen zu Vorsorge/Schwangerschaft/Geburt in 2022 von 73,9% der Klientinnen benannt. (2020: 59% // 2021: 79%) Die gesundheitliche Situation empfanden 52,1% der Schwangeren problematisch (2020: 24,3% // 2021: 35,6%). Auch eine weitere Zunahme von Gewalterfahrungen war zu verzeichnen. 2022 waren davon 7,7% der schwangeren Frauen betroffen. (2020: 2,2% // 2021: 5,3%) Eine physische/psychische Belastung wurde von 60,2% der Frauen benannt. (2020: 53,7% // 2021: 53%). Die Auseinandersetzung mit Werten/Sinn und religiösen Fragen stieg in der Beratung ebenfalls eklatant auf 43,7% an. (2020: 8,6% // 2021: 24,6%)



In diesen Zahlen spiegeln sich für uns die Realitäten der Folgen der Corona Pandemie wieder. Die Isolation, die finanzielle Unsicherheit, Kinderbetreuungsprobleme, die Energiekrise und die Ängste vor einem eventuellen Kriegsausbruch, ausgelöst durch den Krieg der Ukraine mit Russland, führten bei

vielen Frauen und ihren Familien zu einem höheren Stressniveau und einem Gefühl von Überforderung und Ohnmacht.

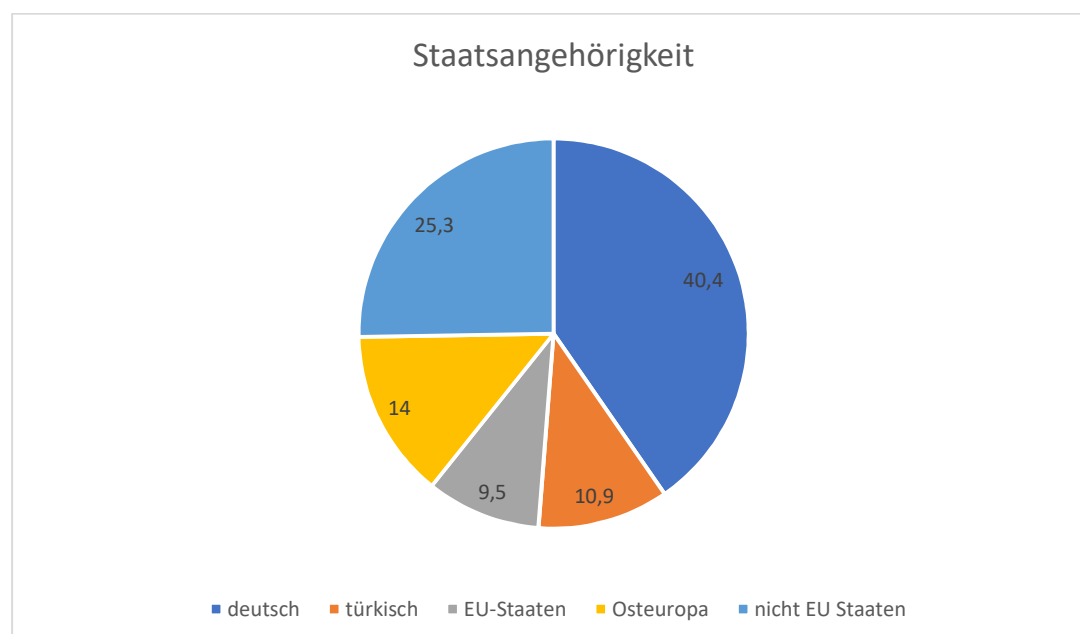
In dieser Zeit war es besonders wichtig, den betroffenen Frauen beratende Begleitung anzubieten wie auch psychologische Unterstützung bei der Bewältigung von Angstzuständen, Depressionen und anderen psychisch belastenden Auffälligkeiten. Auch das Angebot einer finanziellen Unterstützung war immens wichtig, vor allem für schwangere Frauen, die selbst oder deren Partner ihren Arbeitsplatz aufgrund der Pandemie verloren hatten oder die Schwierigkeiten hatten, die Kosten für notwendige medizinische Versorgung zu decken.

Die vermehrte Hilfe bei Behördenkontakten und bei Auskunft über rechtliche Fragen sowie die Unterstützungsleistungen um Kindergeld-, Elterngeld-, Kinderzuschlag- und Wohngeldanträge zu stellen, nahm ebenfalls einen größeren Teil der Beratungszeiten in Anspruch.

Vermehrt suchten Frauen eine längerfristige Beratung, auch zum Teil als Übergang zu weiterführenden Hilfen wie z.B. Psychotherapie-Angebote. Z.B. wurde bei 184 Frauen im Jahr 2022 (2021:138) eine Kooperation mit den frühen Hilfen in die Wege geleitet.

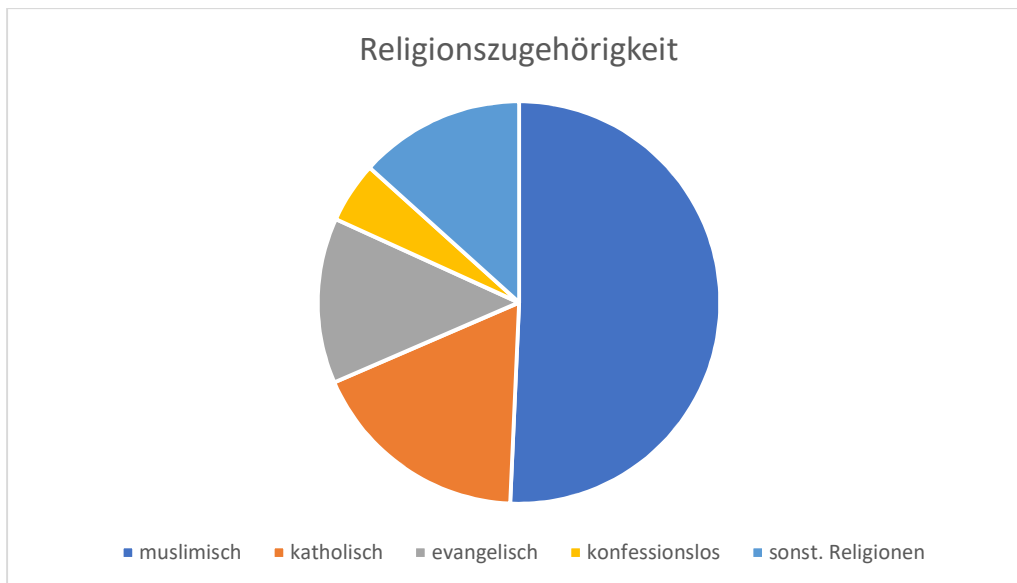
Andere Maßnahmen erfolgten in Kooperation mit der Elterngeldstelle, mit Hebammen, der allgemeinen Sozialberatung, mit dem Jobcenter, mit Migrationsdiensten, mit dem Wohnungsamt, anderen Schwangerschaftsberatungsstellen, der Schuldnerberatung, der Beratung zu Mutter-Kind Kuren, der Drogenberatungsstelle, dem Jugendamt, mit der Allgemeinen Familienhilfe, der Trauerberatung der „Sternenkinder“ und den Familienhebammen.

Die Statistik zeigte, dass 40,4% der Frauen, die in der Schwangerschaftsberatung betreut wurden, einen deutschen Pass hatten. 10,9% der Frauen hatten türkische Wurzeln, während 9,5% aus EU-Staaten und 14,0% aus osteuropäischen Ländern stammten. 25,3% der Frauen stammten aus Ländern außerhalb Europas. Interessanterweise hatte von den deutschen Frauen mit deutschem Pass 36,8% einen Migrationshintergrund. In Bezug auf den aufenthaltsrechtlichen Status hatten 72,9% der Frauen eine befristete Aufenthaltserlaubnis, während 13,5% eine unbefristete Niederlassungserlaubnis hatten. Die restlichen Frauen befanden sich in einer Duldung (0,6%) oder hatten eine Aufenthaltsgestattung (2,9%).



Diese Zahlen können mehrere Bedeutungen haben.

Zunächst einmal zeigte sich, dass Frauen mit Migrationshintergrund in der Schwangerschaftsberatung stark vertreten waren, unabhängig davon, ob sie einen deutschen Pass hatten oder nicht. Das spiegelte sich auch in den Zahlen der Religionszugehörigkeit wider. Der Anteil der Frauen muslimischen Glaubens lag bei 50,7%, während der katholische Glaube mit 17,8% und der evangelische Glaube mit 13,3% vertreten waren. Konfessionslos waren 4,9% und sonstige Religionen vertreten mit 13,3%.



Darüber hinaus war es besorgniserregend, dass so viele Frauen nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis hatten. Dies könnte auch bedeuten, dass sie aufgrund dessen manchmal nicht die notwendige medizinische Betreuung erhielten.

Die Beratung von schwangeren Frauen mit Migrationshintergrund setzt voraus, über die kulturellen und sprachlichen Hintergründe der Frauen informiert zu sein. Die Vielfalt unterschiedlichster Kulturen hat in den letzten Jahren bei unserem Klientel weiter zugenommen. Hier fällt insbesondere der Anstieg der Zahl von schwangeren Frauen osteuropäischer Herkunft wie auch aus nichteuropäischen Ländern in unserer Beratungsstelle auf. Ohne die Kooperation mit den Kollegen/innen der Migrationsberatungsstellen und von Integrationsprojekten wäre diese Arbeit nicht denkbar. Die Kollegen/innen begleiten die Frauen z. T. in die Beratung und übersetzen Beratungsinhalte, so dass direkte Kommunikation möglich wird.

Es gab auch einen minimalen Zulauf an ukrainischen Flüchtlingsfrauen, zurückzuführen auf den ausgebrochenen Krieg in ihrem Heimatland. Diese Frauen erhielten, wie auch die anderen Frauen, Informationen zu finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten wie auch Gesprächsangebote, um Strategien zu entwickeln, mit ihren realen Ängsten und Depressionen besser umgehen zu können, um sich auf die bevorstehende Geburt einstellen und auch einen Hoffnungsschimmer darin erkennen zu können. Zudem war es den Beraterinnen möglich, durch Vernetzungsarbeit die Integration dieser

Frauen zu fördern, da es zahlreiche Angebote, Initiativen, Sprachkurse und Integrationskurse gab, den Neuankömmlingen dabei zu helfen, sich schneller zu integrieren. Diese Beratungsgespräche fanden oft in englischer Sprache statt, da das Klientel in der Regel diese Sprache als zweitsprachlichen Zweig in ihrer Schulausbildung gelernt hatte. Einige Frauen hatten auch schon Familie und Freunde in Deutschland, bei denen sie vorerst unterkommen konnten und die sie zu den Gesprächen begleiteten. Auch wurde den ukrainischen Flüchtlingen gesetzlich basierend auf einer lange bestehenden EU-Richtlinie zügiger als den Flüchtlingen aus anderen Kriegsgebieten (z.B. Syrien, Afghanistan, Eritrea usw.) Geld aus den Sozialleistungen zugesprochen (z.B. sofort im ALGII Bezug, Kindergeld), sofortiger Zugang zur Arbeitswelt und Gesundheitsleistungen. Auch wurde ihnen schneller eine Wohnung zugewiesen, während aus anderen Kriegsgebieten geflüchtete Menschen ein langwieriges und stressiges Asylverfahren durchlaufen mussten.

Einen auffällig höheren Anteil der inhaltlichen Beratung bezüglich Tot, Trauer und Depressionen war in 2022 zu verzeichnen. Offiziell erlitten 23 Frauen eine Fehl- oder Totgeburt. Die Dunkelziffer jedoch war unweit höher. Dies stellte sich innerhalb der Beratungssequenzen mit einer erneuten Schwangerschaft entweder mit einem Blick in den Mutterpass heraus oder wurde innerhalb des folgenden Gesprächs von den Frauen thematisiert. Eine erneute Schwangerschaft nach einer Tot- oder Fehlgeburt kann für eine Frau eine hohe Herausforderung sein, insbesondere wenn sie das vorherige Ereignis noch nicht verarbeitet hat. Oft war es ein traumatisches Erlebnis und es braucht Zeit, um die dabei aufgetretenen Emotionen zu verarbeiten. Wenn eine Schwangerschaft besteht, ohne dass das vorherige Erlebnis verarbeitet wurde, kann dies eine hohe Stressbelastung und Angst auslösen. Sie können Angst haben, dass die gleichen Komplikationen erneut auftreten oder dass sie erneut dieses Ereignis erleben werden. Da professionelle Psychotherapeuten in Hamm in der heutigen Zeit nicht spontan zu finden sind und sie eine Vorlaufwartezeit von bis zu einem Jahr veranschlagen, war es eine wichtige Aufgabe für die Beraterinnen diese Frauen zu unterstützen und ihnen regelmäßige Gesprächsbegleitung anzubieten. Außenstehende können das Ausmaß der Trauer oft nicht verstehen und trösten mit Worten wie: „Du kannst doch schnell wieder schwanger werden“ oder bei einer schon bestehenden erneuten Schwangerschaft: „Freue dich doch auf das neue Kind und denke nicht mehr zurück“. Aber diese gut gemeinten Worte sind kein Trost. Es ist wichtig, dass Frauen mit ihren Partnern oder anderen nahestehenden Personen offen über ihre Gefühle reden und so wurden auch die Partner mit in die Beratungen einbezogen, sofern es der Wunsch der Frauen war. Das Beratungsangebot möchte Frauen und Paaren ermöglichen, in ungestörter Atmosphäre den Raum zu haben, ihre Trauer auf oft sehr unterschiedliche Weise zu erleben und Wege aus der Krise zu entwickeln. Ziel war es, den Verlust des Kindes anzunehmen und als Erfahrung in das Leben zu integrieren. Wir als Katholische Beratungsstelle sehen es als unseren seelsorglichen Auftrag, die Frauen nach einer Fehl- und Totgeburt emotional und spirituell zu begleiten. Es geht weniger um die medizinischen Aspekte, sondern um die Bewältigung von Trauer und Schmerz. Als katholische Beratungsstelle ist es wichtig, Frauen auch unabhängig von ihrer Konfession oder Weltanschauung zu unterstützen und ihnen bei der Lösung ihrer Probleme helfend zur Seite zu stehen. Auch gilt es die Klientinnen in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu respektieren und ihnen keine Dogmen oder moralische Vorgaben aufzuzwingen.

## **„Fit für´s Baby“ Geburtsvorbereitung für Schwangere**

Das Kursangebot richtet sich vor allem an Schwangere aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien. Das Konzept setzt bewusst niedrigschwellig an: Die Schwangeren erfahren in der Beratung von dem Angebot oder werden von anderen Diensten und Einrichtungen vermittelt. An vier Nachmittagen informiert die staatlich anerkannte Hebamme über Schwangerschaft, Geburt, Säuglingspflege und die erste Zeit mit dem Kind. Inhalte des Kurses sind der Ablauf der Geburt, Tipps zur Grundausstattung und Pflege des Neugeborenen, die ersten Tage und Wochen mit dem Baby, Mutter- und Vaterrolle und die Vorbereitung auf die Geburt.

Der Kurs im Frühjahr fand mit Blick auf die Vorgaben für Gruppenangebote im Zuge der Corona Pandemie nicht statt. In dem Kurs im Herbst waren acht Schwangere angemeldet. Er fand als Präsenzveranstaltung in Räumen unserer Beratungsstelle statt.

Das Kursangebot ist kostenlos und wurde durch eine Spende des Zonta-Club Hamm – Unna ermöglicht. Die beschriebene Geburtsvorbereitung fördert die Anbindung von sozial benachteiligten Frauen in ein Netzwerk früher Hilfen.

## **Fortbildungen und Ausschüsse**

- Teilnahme an dem abschließenden Teil der Fortbildung „Systemische Beratung in der Schwangerschaftsberatung, in der Frauen- und Familienarbeit“, angeboten vom SkF Gesamtverein e. V., ebenso an der dazugehörigen berufsbegleitenden Supervision, durch Frau Kirchmann
- Teilnahme an der dreitägigen Fortbildung „Praxisforum online – Schwangerschaftsberatung und Sozialrecht“, Träger des Angebotes war der SkF Gesamtverein e. V., durch Frau Klöpfer
- Besuch des Fachtages „Die peripartale psychische Beeinträchtigung“, angeboten vom Netzwerk der Frühen Hilfen Hamm, durch Frau Klöpfer und Frau Kirchmann
- Teilnahme am Fachtag „Kinderschutz“, Träger des Angebotes war das Jugendamt Hamm, durch Frau Klöpfer
- Teilnahme beider Beraterinnen an den Fachausschüssen der Schwangerschaftsberatung auf Diözesanebene, z. T. online, z. T. als Präsenzveranstaltung

## **Netzwerkarbeit**

- Mitarbeit in beiden Netzwerken „Frühe Hilfen“ und „Alleinerziehende“ der Stadt Hamm
- Teilnahme am Arbeitskreis der Schwangerschaftsberatungsstellen der Stadt Hamm, wieder in Präsenz.
- Vertretung der Schwangerschaftsberatungsstellen der Stadt Hamm in der Arbeitsgemeinschaft der Frühen Hilfen Hamm durch Frau Kirchmann

## **Schlussbemerkungen**

Viele Schwangere kommen mit dem Gefühl zu uns, in einer Art Dauerkrise zu leben. Die Ängste in der Corona Situation und die Auswirkungen im Alltag sind etwas zurückgetreten, dafür sorgt der Ukraine-Krieg für Gefühle von Bedrohung und mangelnder Sicherheit. Konkret bedrücken zusätzlich die stark angestiegenen Energie- und Lebenshaltungskosten. Viele Frauen klagen über Dauererschöpfung und ein Gefühl von Hilflosigkeit, was sich in den weiter steigenden Zahlen der Schwangeren mit gesundheitlichen Problemen und psychischer Belastung niederschlägt. In der Beraterin ein Gegenüber zu finden, das zunächst wertschätzend zuhört, dann die vorgestellten Probleme auf den Punkt bringt und gemeinsam mit der Klientin oder dem Paar lösungsorientierte Wege erarbeitet, wird für viele schon als ein Stück Entlastung erlebt.

Jede Beratung beinhaltet auch eine Beratung zu sozialrechtlichen Ansprüchen und staatlichen Familienleistungen. Menschen mit Migrationshintergrund und mangelnden Deutschkenntnissen haben noch mehr Schwierigkeiten, ausreichend über diese Leistungen informiert zu sein und entsprechende Anträge stellen zu können. Die begleitende Kontaktaufnahme zu Behörden nimmt nach wie vor einen großen Raum ein.

Konkrete Hilfe bedeutet natürlich auch die Vermittlung finanzieller Hilfen aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“, in diesem Jahr mit zusätzlicher Bereitstellung von finanziellen Mitteln für Energiekostenbeihilfe, dem Bischöflichen Hilfsfonds und dem „Hilfsfonds für Schwangere“ der Stadt Hamm. Auch Sachspenden konnten durch die Zusammenarbeit mit dem Second-hand-Laden Hümmelstübchen des Katholischen Sozialdienst e. V. (Gutschein für Begrüßungstüte), mit der Aktion Kinderglück (Schulranzen an bedürftige Familien) und mit dem Hilfsfonds „Menschen in Not“ der Stadt Hamm (kostenlose Jahreskarten für den Maxipark für einkommensschwache Familien) erfolgen.

Ein weiter fast unlösbares Problem stellt die Suche nach angemessenem und bezahlbarem Wohnraum dar.

Ein wichtiges Anliegen ist uns nach wie vor, Frauen mit einer psychischen Beeinträchtigung in der Schwangerschaft oder nach der Geburt zu erreichen. Die Kooperationen im Netzwerk „Frühe Hilfen“ und das dafür zur Verfügung gestellte Öffentlichkeitsmaterial sind uns eine große Hilfe.

Insgesamt muss das Ziel immer Entlastung sein und die schwangeren Frauen wieder in die Erfahrung von Selbstvertrauen und in ein Gefühl von Handlungsfähigkeit zu führen.

2022 konnte unser Verein Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Ortsverein Hörde auf sein 120-jähriges Bestehen zurückschauen. Unterschiedlichste Hilfsangebote für Frauen und Familien entstanden aus dem Zusammenwirken von hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen.

## **Ausblick auf 2023**

Wir freuen uns, dass wir in 2023 unser Projekt „Fit für´s Baby“ durch finanzielle Zuschüsse der Stadt Hamm weiter ausbauen können. Die schon bestehenden Geburtsvorbereitungskurse sollen durch weitere Angebote wie z. B. eine Hebammensprechstunde ergänzt werden (s. Flyer im Anhang)

Mit den Angeboten sollen insbesondere sozial benachteiligte Frauen ausländischer Herkunft erreicht werden, bei denen Unwissenheiten oder Unsicherheiten gegenüber dem deutschen Gesundheitssystem bezüglich der Themen Schwangerschaft, Geburt und dem Leben mit dem Kind bestehen. Ein besonderer Schwerpunkt soll daraufgelegt werden, Frauen südosteuropäischer Herkunft zu erreichen.



**Träger:**

Sozialdienst kath. Frauen Dortmund-Hörde e.V.

Niederhofener Str. 52

44263 Dortmund

Tel.: 0231/42579960

Fax.: 0231/42579965

E-Mail: [smolen@skf-hoerde.de](mailto:smolen@skf-hoerde.de)

<http://www.skf-hoerde.de>

**1.Vorsitzende:**

Claudia Middendorf

Dipl. Sozialarbeiterin

**Geschäftsführung:**

Susanne Smolen

Dipl. Sozialarbeiterin

**Mitarbeiterinnen:**



Sabine Kirchmann  
Dipl. Pädagogin/  
Systemische Familien-  
und Sozialberaterin



Anja Klöpfer  
Dipl.-Theologin/  
Dipl.- Sozialpädagogin



Christina Lange  
Verwaltungsfachangestellte

**Öffnungszeiten des**

**Sekretariates:**

Montag, Dienstag, Mittwoch 9.00Uhr - 14.00Uhr

Donnerstag 9.00Uhr - 16.00Uhr

Freitag 9.00Uhr – 12.00Uhr

Termine nach Vereinbarung